

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

488 (19.10.1917) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche**

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

**Druck und Verlag** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe

Nr. 488

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 19. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Vernichtung eines englischen Geleitzuges in der Nordsee. Die Insel Mohn genommen. — Judenpogrome in England.

### Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 18. Okt., abends. (Amtlich.)

In Flandern geringer, nordöstlich von Soissons sehr starker Artilleriekampf.

Die zwischen Oesel und dem Festland gelegene Insel Mohn wurde von Land- und Seestreitkräften durch Angriff genommen.

### Die Insel Mohn.

Die im deutschen Seeresbericht in den letzten Tagen schon mehrfach erwähnte Insel Mohn liegt ebenfalls am Eingange zum Rigaischen Meerbusen, östlich neben der Insel Oesel. Sie ist vom Festland durch den 6-18 Kilometer breiten Mohnfund, von der eroberten Oesel-Insel, mit der sie angeblich bis 1309 zusammenhing, durch den hohen kleinen Sund getrennt. Die Inseln sind durch einen Steindamm verbunden, über den sich nur ein Teil des auf Oesel überrollenden russischen Seeres flüchten konnte. Mohn ist 207 Qkm. groß, die Insel war in Friedenszeiten von etwa 500 Esten in 10 Dörfern und einigen Deutschen bewohnt.

### Ein feindlicher Geleitzug in der Nordsee vernichtet.

W. Berlin, 18. Okt. (Amtlich.) Am 17. Oktober griffen leichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebietes nahe bei den Schetland-Inseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt 13 Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer G 29 und G 31. Alle Schiffe des Geleitzuges, sowie die Bedeckungsfahrzeuge einschließlich der Zerstörer wurden vernichtet bis auf einen Geleitzugsdampfer. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zu den Erfolgen der deutschen Seestreitkräfte in der Nordsee heißt es im „Berl. Tagebl.“: In England werden fortwährend Stimmen laut, die den mangelhaften Offensgeist der Marine beklagen. Unsere Flotte bezogt immer wieder ihren frischen Angriffsgeist. So dürfte am besten die in letzter Zeit auf Grund irreführender Nachrichten bei unseren Feinden aufgetretenen Hoffnungen auf die angeblich mangelnde Seefechtskraft unserer Flotte gestiftet werden.

Die „Berl. Volksztg.“ schreibt: Weder englische Minenfahrer, weder, noch die Gefahr, von überlegenen feindlichen Seestreit-

kräften abgeschnitten zu werden, hat unsere brave Marine verhindern können, dem Feinde einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Zum zweitenmal, diesesmal in der Nordsee, hat unsere Flotte beweisen müssen, daß die aus Nicht-gezoogenen Vorfälle Einzelschiffe darstellen und daß ihr kriegerischer Geist nicht gelitten hat, daß sie vielmehr noch wie vor der englischen Flotte an Mut und Unternehmungsgestalt weit überlegen ist.

### Die Taten des Kapitänsleutnants Forstmann.

O Berlin, 18. Okt. Der Admiralstab der Marine berichtete gestern, daß Kapitänleutnant Forstmann mit seinem „U 39“ wiederum 5 wertvolle Dampfer mit über 20 000 Brutto-Registertonnen versenkt hat. Seit Anfang des Krieges kommandiert Forstmann dasselbe Fahrzeug, mit dem er seit dem 10. August 1915 im Mitteländischen Meer kreuzt. Wie von zutragender Seite gesagt wird, hat er bis jetzt die gewaltige Zahl von 148 Schiffen mit zusammen 441 000 Tonnen versenkt, darunter 4 Truppentransportdampfer.

### Die Helden vom „Seeadler“.

O Berlin, 18. Okt. Nachrichten aus Sidney zufolge verteidigte sich die Mannschaft des gefranzten „Seeadler“ bis zum letzten Augenblick. Bereits als die Schaluppe, in dem sich ein Teil der Mannschaft mit dem Kommandanten des „Seeadler“, Grafen Ludner befand, von australischen Seestreitkräften völlig umstellt war, widerlegten sich die deutschen Seeleute ihrer Gefangennahme, indem sie auf die Barkassen, die sich ihnen zu nähern versuchten, schossen. Erst als man das Geschützfeuer gegen sie eröffnete, ergaben sich die total erschöpften Deutschen.

Es steht einer kopenhagener Meldung des „A.-N.“ zufolge fest, daß ein Teil der Besatzung des „Seeadler“ sich auf einem französischen Kohlenstoff befindet, das mit Kurs Honolulu abgegangen ist. Dieses Fahrzeug war, wie gemeldet, vom „Seeadler“ gefolgt und als zweites Hilfsschiff ausgerüstet worden. Australische und japanische Kräfte haben die Verfolgung dieses Fahrzeuges aufgenommen.

Aus den bei dem Grafen Ludner vorgefundenen Papieren geht deutlich hervor, daß der Wert der vom „Seeadler“ vernichteten Schiffe die angegebene Zahl von 8 Millionen Pfund erheblich übersteigt und 10 Millionen Pfund übersteigt. Die Mohn-Insel, wo die Gefangennahme erfolgte, wird gegenwärtig von Entente-Streitkräften sorgfältig abgelauscht. Man vermutet, daß Graf Ludner hier ein verborgenes Depot angelegt hat.

Hinter dem „Seeadler“ waren in den letzten Wochen nicht weniger als 24 Entente-Kriegsschiffe her, und zwar australische, japanische, amerikanische und englische. Der „Seeadler“ hatte noch Angabe seiner Mannschaft auch Gesandte mit bewaffneten Handelsschiffen zu bestehen, bei denen der „Seeadler“ nicht unerheblich beschädigt wurde, so daß

umfangreiche Reparaturen an dem Fahrzeug notwendig geworden waren.

### Weitere Ereignisse zur See.

Bericht.

W. Amsterdam, 19. Okt. Aus London wird gemeldet, daß der große norwegische Dampfer „Themis“ im Mittelmeer versenkt wurde.

### Ein amerikanischer Torpedojäger torpediert.

W. Washington, 19. Okt. (Neuter). Amtlich wird mitgeteilt, daß ein amerikanischer Torpedojäger am Dienstag in der Kriegszone torpediert wurde, ein Matrose wurde getötet, 5 wurden verwundet. Das beschädigte Schiff kehrte in den Hafen zurück.

### Ein japanischer Dampfer untergegangen.

(A. Berlin, 18. Okt. „North China Daily Express“ meldet, daß vor einigen Tagen in den Gewässern von Ceylon ein japanischer Dampfer mit 3500 Chinesen an Bord infolge Explosion aus unbekannter Ursache untergegangen ist. Die Chinesen waren als Arbeiterkolonnen für Marseille bestimmt. In Ceylon sind nur wenige Leberlebende gemeldet worden. In Shanghai ist, wie der „Kofalanzetger“ aus Kopenhagen erzählt, das Gerücht verbreitet, daß der Transport von einem feindlichen Hilfskreuzer versenkt ist.

### Judenhege in England.

W. Berlin, 19. Okt. Wie die jüdischen und englischen Zeitungen berichten, fanden am 24. und 25. September unmittelbar vor dem jüdischen Versöhnungsfeste pogromartige Ausschreitungen gegen die Juden in Londoner Ostend statt. Viele Juden, meist russischer Herkunft, selbst jüdische Soldaten, wurden vom Böbel, dem sich auch englische Soldaten angeschlossen hatten, mißhandelt. Die Fensterheben vieler jüdischer Häuser wurden eingeschlagen, die jüdischen Barsanten beschimpft und verfolgt. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, schwere Ausschreitungen zu verhindern. Bekanntlich hatten vor einigen Monaten auch in Leeds pogromartige antisemitische Exzesse stattgefunden. Schuld daran trägt die systematische Hege gegen die russischen Juden in England, die die englischen Zeitungen, vor allem die „Northcliffe-Presse“ in letzter Zeit betreibt. Dieselben Zeitungen suchen auch jetzt die Exzesse in London zu rechtfertigen, indem sie behaupten, die Juden hätten englische Soldaten beschimpft und sogar auf sie geschossen, was aber die jüdischen Zeitungen in England als alatte Lügen erklären. Charakteristisch ist, daß bis jetzt nur ein einziger Pogromteilnehmer zur Verurteilung gezogen wurde und zwar ein 16-jähriger junger Mann, der zu einer Geldstrafe von 40 Schilling verurteilt worden ist.

## Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Derken-Fünfgeld.

(59) (Nachdruck verboten.)

Was auch werden mochte, an diesen Platz war sie festgenagelt.

Alle Wege führten naturgemäß zu menschlichen Wohnstätten.

Eine Stunde Verspätung. . . .

Maria Pawlowna trocknete sich den kalten Schweiß von der Stirn. Sie fror, trotz der Hitze.

Mit brennenden, tränenden Augen starrte sie über sich in das unergänzlich tiefe und hohe Himmelsgewölbe, bis eine große, glatte Fliege dicht an ihr vorüberstammelte.

Maria dachte: Sie hatte die Fliege, die jämmerliche Fliege, für den Netzer gehalten, der aus den Lüften zu ihr herabsteigen sollte. . . . und dem stählernen Trifolore und dem weitgespannten Flügelpaar und der leuchtenden Trifolore am Mund.

Eine elende Fliege! Maria Pawlowna lacht laut und ohne aufschlag nach der Fliege und begann zu weinen.

Ihre Finger rissen ganze Büschel Gras und Blumen aus der duftenden Erdbölle.

Und dann schlich sie eine Mattheit, sie mußte sich gegen den Schlaf wehren.

Der Geruch des Lymians stieg heraufschend in ihre feinen, empfindlichen Nüstern, das weiche, grüne Bett der Salbe übte seine Anziehungskraft auf ihre Nerven, ihre Glieder aus, so daß sie sich niederlegen mußte.

Don Zeit zu Zeit rief sie gewaltig die Augen auf.

Und die Stunden flossen.

Die Einsamkeit ist auf den öden, weiten Hochebenen voll schiffelhaften Lebens, wenn die Schatten länger werden, wenn der Wind das Abendgewölbe in treibender Unruhe vor sich herjagt.

Maria ertrachte plötzlich, sie wußte nicht warum. Erfaschte, am das einformige Grau der Dämmerung, und es war noch aller als vorher.

Sie erhob sich mit Mühe, ihre Glieder waren steif und schwer von dem steinernen Schlaf auf dem hartem Lager.

„Mein Gott, mein Gott“ stammelte sie mechanisch und starrte in die feierlich schweigende, wie Eisen sich verfallende Luft.

Ihre Uhr zeigte die neunte Abendstunde.

Maria hatte einen Schlafstag verfallen. So rächten sich die Nächte voll Unruhe, wie sie gearbeitet, geschrieben, sich das Hirn zermartert mit Plänen, die ihrer großen Sache dienen sollten.

Einerelei! Noch hatte sie ja nichts versäumt. Denn man war noch nicht gekommen, sie zu holen. Man hatte sie vielleicht vergessen — vielleicht auch lag der, den sie erwartete, irgendwo mit zerbrochenen Gliedern unter einem Gevirr von Eisenteilen und störenden Holzblättern. . . .

Maria biß die Zähne aufeinander und überlegte, was zu tun sei.

Kein Zweifel: Da man sich nicht an die geheime Verabredung gehalten hatte, war etwas passiert. Sie mußte das in ihre Berechnung aufnehmen, ganz nüchtern und sachlich.

Die Russin warf sich wieder ins Gras, gebudt wie eine Katze, und entwarf ein erneuten Plan.

„Nache ist immer dünn, o Maria Pawlowna, wer sich rächt, begibt sich in die Hände des Hächers. Du hast den Triumph, der Deutschen eine unangenehme Stunde bereitet zu haben, tuar bezocht; denn dadurch hast du alle Weiden hinter dir abgebrochen. Maria Pawlowna, soll deine Laufbahn so jammervoll enden, so ohne den großen Zug, den du stets so sehr liebtest? Maria Pawlowna, du warst eine Märrin, warum machst du einen Absteher auf das Gebiet der Liebe und Eifersucht, das nur für die kleinen Naturen ist! Es geschieht dir recht!“

Sie riß einen Haalm ab und zerkaute ihn mit ihren weichen Zähnen.

„Trennlose Luft! Ich verließ mich auf dich! Ich baute auf dich, aber du bist treulos, wie alles, was da lebt. Wah.“

Im Graue kniete, starrte sie in die Höhe, während ihre Gedanken weiter irren, weiter phantasierten.

Es überkam sie eine Lust, zu lachen, zu lachen. . . .

Doch plötzlich stockte der Atem, und die Verzweiflung kehrte wieder. Sie stand auf, klopfte dicke dicke Haalm und Erde von ihrem Kleid und **ging ein paar Schritte vorwärts.**

„The scharfes Auge hatte am Himmel einen schwarzen, leuchtenden Punkt erfaßt.“

Sie begann am ganzen Leibe zu zittern.

Aus dem Gürtel zerrte sie ihr weißes Watistuchlein und winkte und winkte — ein sinnloses Unterfangen, denn für den da droben war sie nicht mehr als ein Staubatom unter Kommen.

Aber nun stand der Punkt still — nun wurde er größer — nun senkte er sich herab. —

„D himmlische Sphärenmusik! Sein Spinnen und Singen erfüllte die weite Einöde, wuchs an zu tausenden Dröhnen.“

Maria lachte und weinte, rannte hin und wieder.

In elegantem Kleid flug juchete er die Luftmeilen zu durchschneiden.

Wald würde sie den leuchtenden Farbkreis der dreimal gefegneten Trifolore erkennen können — und als es Nacht wurde, landete sie selbst in Freundesland.

Es war gut so. Ihre Kräfte drohten sie zu verlassen. Nur noch hinüber, hinüber, dann war es überstanden.

Mit leichten Flügel raste sie dem Bogen entgegen, der doch noch so hoch hoch über ihr kreifte. Aber sie kam scheinbar keinen Schritt weiter. — Vor ihr lag immer noch die Hochebene düster, endlos und stumm.

Maria blieb stehen, ihr Herzschlag verlagte.

Seltam. . . sie strengte ihre Augen an, riß ein zielloses Fernglas, wie man sie im Theater braucht, aus der Ledertasche an ihrem Gürtel und schaute regungslos nach oben.

Kreidige Klaffe überzog ihr Gesicht. Sie mußte das Glas mit beiden Händen halten. Dann ließ sie es fallen.

Eine Sekunde lang verzerrten sich alle Muskeln in den schönen Zügen. In den Tiefen ihrer Augen erwachte das frasse Entsetzen, die feige Angst vor dem Degen, Allerletzen. —

Der Bogen da droben trug nicht die Trifolore, sondern das Eisenkreuz an seinem ehernen Leibe.

Maria Pawlowna war verraten. Sie zweifelte nicht mehr daran, daß das Ende gekommen war. . . . das Ende, das sie seit Monaten so oder so erwarten konnte. —

Sie sah sich um. Nirgendes Deckung. Nur das weite, öde Land. Die schlafenden Felder. Und sie allein, ganz allein daraufgestellt, wie auf eine Überhöhe ohne Rand und Grenze.

(Verticellano folgt)

# Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart: Außer erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen in Ostgalizien keine Ereignisse.  
Der Chef des Generalstabes.

## Die Papstnote vor dem englischen Unterhaus.

London, 19. Okt. (Unterhaus.) Lord Robert Cecil erklärte auf eine Anfrage, die deutliche und kraftvolle Antwort des Präsidenten Wilson auf die Note des Papstes sei nicht das Ergebnis einer Verständigung der Alliierten gewesen. Travelhan fragte an, ob die englische Regierung Wilsons Antwort als ihre eigene Antwort auf die Note des Papstes amtlich anerkannt habe.

Lord Robert Cecil antwortete verneinend. Weiter fragte Travelhan: Beabsichtigt die Regierung eine Antwort zu geben?  
Robert Cecil ersuchte um schriftliche Einreichung der Frage.

Auf eine andere Frage meinte Cecil, eine Zusammenkunft der Alliierten zur Festlegung ihrer Kriegsziele werde demnächst auf Wunsch der russischen Regierung abgehalten werden. Weitere Neuierungen darüber seien gegenwärtig weder nützlich noch erwünscht.

Ein Mitglied fragte, ob im Interesse der Religion im allgemeinen die Regierung im Einvernehmen mit den Alliierten Schritte unternehmen werde, um alle Verständigungen über Friedensbedingungen zu misbilligen, die vom Vatikan oder durch seine Vermittlung geführt würden.

Lord Robert Cecil erwiderte: Keine derartigen Verhandlungen haben stattgefunden.

Das Mitglied fragte dann, ob die Regierung bemerkt habe, daß während der Parlamentsferien beunruhigende Gerüchte in Umlauf gesetzt worden seien, daß Verhandlungen in dieser Art stattgefunden.

Cecil erwiderte, er freue sich, diese Gelegenheit zu haben, alle derartigen Irrtümer zu zerstreuen.

## Die französische Kammer.

Paris, 19. Okt. Auf Ersuchen der Regierung hat die Kammer die Interpellation Ribeyra über die allgemeine Politik der Regierung mit 337 gegen 214 Stimmen beschlossen.

Berlin, 19. Okt. Wie der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet, klammern sich die Vainlebe und Ribot treu gebliebenen französischen Kammergruppen an die Hoffnung, die Ministerkrisis bis nach der Pariser Entente-Konferenz hinauszuschieben.

## Das italienische Kabinett vor der Auflösung.

Vern, 18. Okt. „Popolo d'Italia“ meldet aus Rom: Der Eindruck der gestrigen Kammereröffnung geht dahin, daß die Lage des Kabinetts gefährlich ist und es seinem Schicksal nicht mehr entrinnen kann. Wie der „Secolo“ berichtet, werden über die Lage des Ministeriums verschiedene Ansichten laut. Das Unbehagen sei jedoch allgemein. Es sei ganz unmöglich, heute schon ein endgültiges Urteil abgeben zu wollen, da die Debatten lange dauern dürften.

Rotterdam, 18. Okt. Nach dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus Rom vom 17. Oktober: Verschiedene Abgeordnete sind mit dem Kabinett Boselli, den sie zu alt finden, unzufrieden. Im Kabinettsinneren herrscht nicht immer vollkommene Uebereinstimmung. Einige Minister ohne Portfeuille hält man für überflüssig und eine Ministerkrisis für sehr wahrscheinlich. Wenn sie eintritt, wird jedoch keine Veränderung in der Leitung des Krieges und der Beziehungen zu den Bundesgenossen eintreten, da die Krisis rein parlamentarischen Charakter haben wird. In politischen Kreisen hält man eine Kombination Orlando-Gonnino-Ritti für wahrscheinlich.

Berlin, 19. Okt. In römischen politischen Kreisen verlautet, verschiedene Morgenblätter eine aus Deputierten, Senatoren, Beamten und geeigneten Privatpersonen bestehende Kommission ernennen werde, die sich über eine Reihe von Anträgen an die Regierung über die Wirtschaftspolitik nach dem Kriege zu befassen haben werde.

## Die russische Republik.

### Rußlands innere Krise.

Stockholm, 18. Okt. Die anarchistischen Zustände in Rußland befinden sich seit der Niederlage auf Desolatheit im Anwachsen. Die russischen Zeitungen bringen ununterbrochen Berichte über Bestrafungen von Gütern, Plünderungen und Brände. So wurde in Petersburg der Savorodski-Prozess von Chinesen geplündert, in Wenden plündernden Soldaten die Räder sowie hunderte von Privatbauern. Aus Altman, Oranienw., Verchajna und Sorok sind Parastruken gemeldet, aus Vorka Unruhen unter den streikenden Kupferarbeitern. Im Dnieper Wallen Streifen die Kohlenarbeiter. Aus Saratow, Proskurov, Melan und Omsk gingen Telegramme folgenden Inhalts ein: „Hier wird gearbeitet und gebrandschakt. Wir erbitten Sühne.“ In Astrachan wurde ein Epitapher geplündert, und darauf wurde die öffentlichen Gebäude, sogar die Krankenhäuser angezündet.

Stockholm, 18. Okt. Die vorläufige Regierung hielt eine außerordentliche Sitzung im Hauptquartier ab, in der auch über die innere Krise verhandelt wurde. Die Entscheidungen auf die Kriegsangelegenheiten sind seit der Niederlage auf dem Nullpunkt angelangt. Die Regierung plant demnächst eine besondere Kalamitäre Woche für die Anleihe. Die neuen einfach gedruckten russischen Banknoten, die ausgegeben werden, weil die Reichsdruckerei dem Notenbedarf nicht mehr nachkommen kann, werden vom Publikum im allgemeinen nicht angenommen.

Eine Geheimförmung der Regierung.  
Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Stockholm berichtet wird, trat die provisorische russische Regierung zu einer Geheimförmung zusammen, in der Verleumdungen und der Ministerminister wichtige Mitteilungen machten. Die provisorische Regierung beschloß, alle ihre Kräfte auf die Reichsverteidigung zu konzentrieren. Konowalow als Vizepräsident beaufsichtigt umgeben Kerenski über diese Diskussion der Geheimförmung.

Berlin, 18. Okt. In Berichten verschiedener Morgenblätter über eine Geheimförmung der vorläufigen russischen Regierung werden die Bedingungen aufgezählt, unter denen General Alexejew und einige russische Diplomaten auf der bevorstehenden Entente-Konferenz in Paris Rußland vertreten wollen.

Petersburg, 18. Okt. Kerenski ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt und hat einen Ministerrat beigegeben.

## Die Haltung der Island-Truppen.

Berlin, 18. Okt. Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze: Die Haltung der Besatzungstruppen der Islandinseln erregt, wie Petersburger Blätter melden, in Petersburg große Entrüstung. Auf ein Telegramm des Marineleiters Wederewski an den ständigen Ausschuss der Islandtruppen betreffend die Verteidigungsmaßnahmen gegen den erwarteten deutschen Angriff erwiderte der Ausschuss, daß die Truppen von Island nur dann die Inseln energisch verteidigen würden, wenn sich die provisorische Regierung verpflichte, auf schnellstem Wege Friedensverhandlungen in Gang zu bringen und hierfür entsprechende Garantien biete. Sollte das neue Kabinett den Krieg weiter hinziehen, dann würden die Truppen der Islandinseln direkt nach Petersburg marschieren und die Bestrafung der Minister vornehmen.

## Unruhen in Bessarabien.

London, 18. Okt. Die „Times“ melden aus Odessa: In Bessarabien sind erste Unruhen ausgebrochen. In den Randbezirken fand eine Anzahl von Pogromen statt und in verschiedenen Städten ereigneten sich wegen des Mangels an Lebensmitteln ernste Tumulte.

## Aus dem Reich.

### Die innerpolitische Krise.

Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Lieber die Frage, ob gegenwärtig tatsächlich eine Kanzlerkrisis besteht, geben zuerst wieder die mannigfaltigsten und zum Teil von Parteiinteressen diktierten Gerüchte um. Ohne uns an dem allgemeinen Rätselraten beteiligen zu wollen, können wir authentisch feststellen, daß unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers dem Monarchen über die politischen Vorverhältnisse der letzten Zeit Vorträge gehalten und die Frage der Veränderungen in den höchsten Reichsämtern dann entschieden wird. Ende voriger Woche waren die Abgeordneten Stresemann, Trimborn, v. Bawer und Ebert von ihren Fraktionen beauftragt worden, dem Kanzler des Reichstages die Fraktionen auszusprechen. Die Abgeordneten Stresemann, Trimborn und Ebert haben sich dieses Auftrags infolge der Reise des Kanzlers nach Kurland zunächst nicht entledigen können. Abgeordneter v. Bawer dagegen konnte ihn noch erreichen. Der Kanzler mag bei dieser Gelegenheit vielleicht geäußert haben, daß er an der Person Seltschich nicht unter allen Umständen stehe. Aus solchen Worten konnte wohl der Schluß gezogen werden, daß er bereit wäre, den vom Reichstag eben bewilligten Posten des Vizekanzlers dem Herrn v. Bawer oder einem andern Führer der Mehrheitspartei anzuvertrauen. (Ein sehr früher Schluß, der eben nur in dem Wirrwarr der politischen Meinungen aufkommen konnte.)

### Der Fall Förster.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt wird, sind vom bayerischen Kultusminister die von Professor Dr. Förster vorgelegenen Vorlesungen genehmigt worden, nachdem er erklärt hat, daß er jedes provokatorische Auftreten in der Universtität strengstens vermeiden und die Vorlesungen durchaus wissenschaftlich, nicht agitatorisch halten, sie ohne Bezugnahme auf den jetzigen Krieg behandeln und die Studierenden objektiv in den Stand der betreffenden Literatur einführen werde.

### Gegen die Reiseversicherung.

Gegen die Reiseversicherung durch die von den deutschen Eisenbahnverwaltungen eingeführten Zuschläge für D- und E-Züge hat der Landtag in einer Einmütigkeit an die in Frage kommenden Behörden entschieden Stellung genommen. Nach seiner Auffassung bedeutet diese Maßnahme eine schwere Belastung der Reisenden und die Verhinderung der Reisefreiheit, ohne doch die Sicherheit zu geben, daß die überflüssigen Reisen wirklich unterbunden würden. In erster Linie würde die Forderung der Reiseversicherung auf jeden Fall nachweislich für Reisen in Betracht kommen. Auf jeden Fall müssen die notwendigen geschäftlichen Reisen, die bei den heutigen Verkehrsverhältnissen wirklich alles andere als Vermeidungswürdig sind, von dem neuen Zuschlag frei bleiben. Auch der Bekand reisender Kaufleute Deutschlands hat sich in einer Eingabe gegen die „Drosselung“ des Verkehrs gewandt.

### Feindliche Lügen.

Bern, 18. Okt. Der „Matin“ vom 26. September meldet unter Berufung auf das „Journal de Geneve“, der frühere deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schönhausen u. a. mehrere Reisen nach Bern und Luzern zum Fürsten Bülow unternommen und beschäftigt sich mit den vorbereitenden Arbeiten für möglicherweise stattfindende Unterhandlungen, die mit dem Friedenskongreß in Verbindung gebracht werden. Diese Nachrichten, die der „Matin“ gewohntermaßen mit gebührender Bemerkung versehen, sind von dem Blatt wieder einmal vollkommen erfunden.

## Der sozialdemokratische Parteitag.

Würzburg, 18. Oktober.  
Eine Resolution, die Reichstagsabgeordneter Hoch und Genossen eingebracht hatten, will die Reichstagsfraktion verabschieden, der jetzigen Reichsleitung und jeder anderen, die sich nicht ausdrücklich und ungenügend zu den sozialdemokratischen Friedensforderungen und den notwendigen Verfassungsänderungen bekennen, die Kriegskredite zu verweigern. In namentlicher Abstimmung wird diese Resolution mit 338 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Daraus wird, gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 14 Stimmen, der nachfolgende Antrag gestellt von Boebe (Dresden) und 118 Genossen, angenommen, der nummehr als das feste Programm für die weitere Kriegspolitik der deutschen Sozialdemokratie angesehen ist. Der Antrag lautet:  
„Der Parteitag erklärt: Mehr als drei Jahre währt der unheilvolle Weltkrieg und immer noch sind die bestehenden Mächte außerstande, den Ausweg zur Herbeiführung des Friedens zu finden. Die sozialdemokratische Partei Deutschlands hat sich in Uebereinstimmung mit ihren Grundgesetzen zur Verteidigung ihres Landes Deutschlands und eine ernste harte Notwendigkeit, um eine Wiederherstellung des Friedens und eine dauernde wirtschaftliche Beredung unseres Volkes, im besonderen der deutschen Arbeiterklasse, fern zu halten. Der Parteitag billigt daher die von der Reichstagsfraktion während der Kriegszeit betriebene Politik. Er verpflichtet die Fraktion, wie bisher, so auch fernerehin, ihre Stellungnahme zu der Bewilligung von Krediten davon abhängig zu machen, ob sie im Interesse der Landesverteidigung stehen.“  
Der Parteitag bekräftigt, durch den kein Volk politisch oder wirtschaftlich oder finanziell verzwängt wird. Nur die Aufstellung eines solchen Friedensziels ist geeignet, bei allen Völkern die zur Fortsetzung des Krieges treibenden Kräfte zu machen, und nur ein solcher Friede kann Genüge für Dauer in sich tragen. Der Parteitag bekräftigt die Entschlossenheit der Sozialdemokratie und der Genossen Deutschlands in Stockholm gut, billigt die Entschlossenheit des Reichstags vom 19. Juli ds. J. und erkläre in den Vorschlägen, die in der Note des Reichstages und in der deutschen Antwortnote gegeben sind, eine geeignete Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen. Er fordert die Reichsleitung auf, mit rückhaltloser Offenheit für die Wiederherstellung Belgiens als eines nach allen Seiten neutralen Staates einzutreten. Er protestiert mit größter Entschiedenheit gegen Pläne, die auf eine Aufteilung von Elsaß-Lothringen unter deutsche Bundesstaaten ausgehen und hält daran fest, daß ohne Verzögerung die An-

## Lebante und Gleichberechtigung als Bundesstaat im Rahmen des Deutschen Reiches an Elsaß-Lothringen vertrieben wird.

Der Parteitag erhebt den schärfsten Einspruch gegen die fortwährenden Eroberungsbestrebungen der Alldeutschen, der sogenannten Vaterlands- und verwandter Richtungen. Er weist das gewissenlose Treiben dieser Parteien, die die ihnen zustehenden Kriegsgewinne zu einer frivolen Agitation gegen Friedensbestrebungen benutzen und den Namen des Vaterlandes zu ihren Parteizwecken mißbrauchen sich erdreisten. Diese Kreise nehmen die ungenügende Schuld auf sich, den Krieg zu verlängern, in den generischen Rändern immer von neuem Anlauf zu nehmen und die Opfer der Leidenschaften ihrer Wähler zu geben. Ausdrücklich laden sie die Führer der Reichsleitung auf, die Einigkeit unseres Volkes im Verteidigungskampfe zu fördern und zu gewährleisten. Es ist die Pflicht der Reichsleitung, jeder amtlichen Beeinträchtigung gegenüber der Reichsleitung entgegenzutreten und sich von den Vertretern dieser Politik in voller Unschuldigkeit loszusagen.

Der Parteitag verlangt die sofortige Beendigung der Schaffung des deutschen Reiches nach Demokratie; er ist der Ansicht, daß nichts so sehr geeignet sein würde, die Widerstandskraft und den Verteidigungswillen des deutschen Volkes zu stärken als die Bewirkung der teilten staatsbürgerlichen Gleichberechtigung. Insbesondere erkläre der Parteitag in der unverzüglichen Durchführung des gleichen Wahlrechts in Preußen, sowie in der Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes, die Verwirklichung für alle Folgen, die sich aus der Verzögerung der demokratischen Verwirklichung ergeben können, keine Partei abzugeben. Sie fällt auf diejenigen, die die Zeichen der Partei nicht erkennen. Von diesen Anschauungen geteilt, fordert der Parteitag das deutsche Volk auf, unter dem Banner der sozialdemokratischen Partei einzutreten und den Kampf zu führen für Frieden und Freiheit, für die deutsche Zukunft und für die höchsten Güter der Menschheit.

In einfacher Abstimmung werden mehrere Anträge angenommen, die u. a. eine Reform der mecklenburgischen Verfassung, Aufhebung der Belagerungszustände, Wiederherstellung der Arbeiterkassen-Prämien, Lösung der Lage der Staats- und Gemeindebeamten und eine Amnestie für politische Vergehen verlangen.

## In der Donnerstag-Sitzung sprach Reichstagsabgeordneter Scheidemann über die nächsten Aufgaben der Partei.

Er sagte u. a.: Wir Sozialdemokraten haben die Pflicht, positiv zu arbeiten für die deutsche Volksgemeinschaft und für die noch größere Menschheitsfamilie. Die deutsche Sozialdemokratie ist durch den Krieg zu einer Partei geworden mit der Verantwortung auf die Macht im Staate. So oder so wird sich das parlamentarische System in Deutschland durchsetzen. Deutschland wird nach dem Krieg ein parlamentarisches demokratisches Staatswesen sein. Wir wissen nicht, wie die nächsten Reichstagswahlen ausfallen, aber das wissen wir, daß wir mit einer sehr großen Mehrheit daraus hervorgehen werden, die es uns nicht mehr gestattet, Opposition zu treiben und die Verantwortung anderen zu überlassen. Wir können dem Volk nicht mehr den Himmel verschaffen statt der Hölle. Wir können erst nach und nach die Wunden heilen. Wir werden auch mit Rückschlüssen rechnen müssen, und diese Erwägungen müssen uns vorzüglich machen in unserer Verordnungen. Wir müssen praktische Arbeit leisten. Wir dürfen nicht Parteipolitik treiben. Man darf sich das, was aus dem Krieg kommt, nicht als sozialistische Wirtschaftsbildung vorstellen in dem Sinne, als ob alles verstaatlicht wäre bis zum letzten Brocken. Es wird nach dem Krieg kein Schlaraffenland geben. Es wird gearbeitet werden müssen an jeder Stelle mit aller Kraft, aber auch mit vollster Beobachtung des Grundgesetzes. Ein Volk wird nicht reich, sondern armer, wenn es Raubbau treibt mit seiner Arbeitskraft. Nach dem Kriege brauchen wir zum Schutze der Arbeitskraft erst recht Sozialpolitik. Wir müssen erst recht zugehen in die Frage der Bevölkerungspolitik. Zur Lösung aller sozialen Aufgaben wird unsere Kraft allein nicht ausreichen, das wird eine allgemeine nationale Solidarität sein. Als Katastrophe wäre die Rückkehr zum freien Spiel der Kräfte zu betrachten. Ohne Monopole und ohne zünftliche Vermögensregeln wird sich unser finanzielle Lage nicht regeln lassen. Ein Reformgesetz für den Wiederaufbau des Staates, die Beschäftigung der Scheidemann die Demokratisierung des Staates und der Selbstverwaltung des Volkes. Deutschland wird nach dem Krieg ein parlamentarisches demokratisches Staatswesen sein. Doch wird das allein nicht genügen, um uns die Sympathien der Welt zu erwerben. Wir wollen offen sagen, daß ein kleiner Teil unserer Kräfte nicht ganz unzufrieden ist an dem Gange, der uns verfolgt. Deutschland im Innern, an der Front, ist nicht so, wie wir wünschen, das ist das Äußerste, was wir hoffen können. Wir wollen nicht kämpfen, das ist das Äußerste, was wir hoffen können. Das Neue, die Erhebung der ganzen Volksgemeinschaft, der Sozialismus, so scheint uns der blutige Krieg das Beispiel zu einer gewaltigen Entwicklung der Menschheit. Frieden heißt nicht, daß jeder Kampf wie ein zivilisiertes Menschen. Wenn dieser Krieg vorbei ist, dann werden wir sagen: „Der Krieg ist tot, es lebe der Kampf!“ Es lebe die Arbeit für das Recht! Wir marschieren in diesem Kampfe, wenn es sein muß, werden wir auch fürchten! Vorwärts!“ (Einmütiger Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Busch, der als Erster in der allgemeinen Erörterung spricht, meint, daß nach dieser Rede Scheidemann das für praktische Arbeit weit geöffnet sei.

Reichstagsabgeordneter Bloss fordert, daß auch das Programm der deutschen Sozialdemokratie von der Reichstagsfraktion Schlicht gemacht werde. Reichstagsabgeordneter Dr. Seidauer sucht zu zeigen, daß sich die Verfassung des Jahres 1871 im Krieg keineswegs bewährt habe. Der Krieg der Bundesstaaten gegeneinander und gegen das Reich für den Kampf zwischen Scholmer und Watof gleichsam, habe das wirtschaftliche Durchhalten in unerschütterlicher Ruhe erzwungen. Das parlamentarische Zusammenarbeiten siehe wiederhand nach auf sehr gebrochlichen Grundlagen. Die Sozialdemokratie habe keine Ursache, ihre Mitarbeit aufzugeben. Genrich Schür (Erfurt) unterbrecht die Bedeutung der Erörterung für die künftige soziale Entwicklung.

Nach einem wirkungsvollen Appell des Abgeordneten Lauberg im Kampfe für die Demokratisierung, vor allem aber für Reform des zentralen Wahlrechts, alle Kräfte anzupanzern, wird die Sitzung auf Freitag vertagt.

## Auswahlungsatz für Brotgetreide.

In einem großen sächsischen Blatt wurde kürzlich ausgedrückt, daß einige Bezirke bereits dazu übergegangen seien, die Getreideausbeute beim Weizen in zwei Hauptteile zu zerlegen. Sie liehen zunächst ein 70prozentiges Weizenmehl herstellen und stellen dieses Mehl den Mehlhändlern zur Verfügung, während der hiernach verbleibende Rest, 30prozentiges Weizenmehl, Roggenmehl beigegeben und auf diese Weise zur Herstellung von Schwarzbrot verwendet werde. In dem Artikel ist angegeben, daß die Reichsgetreidestelle möglichst bald für das ganze Reich einheitliche ähnliche Anordnungen herausgeben möge.

Demgegenüber sei betont, daß auf Grund eingehender Ermäßigungen von einer Senkung des derzeit gültigen Auswahlungsatzes von 94 Proz. abgesehen werden muß. Die Auswahlungsatz gilt für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidestelle oder ein selbstwirtschaftender Gemüselandbesitzer einer Mühle zum Ausmahlen überreicht. Es ferner auch für alles Brotgetreide (Roggen, Weizen), wiewohl landwirtschaftliche Unternehmer ausnahmslos. Von derartigen Ausnahmen für Selbstverordner-Mühlen ausgenommen wird von dem Direktorium der Reichsgetreidestelle regelmäßig Gebrauch gemacht.

Das in dem Blatt geäußerte Verlangen ist unzulässig. Die Weimung von 90prozentigem Weizenmehl, der gesamten Weizenausbeute zum Roggenmehl bedeutet nicht zu rechtfertiger Berücksichtigung des Roggenbrotes erheblichem Maße. Die Reichsgetreidestelle ist daher bemüht, allen derartigen zu ihrer Kenntnis gelangenden Wünschen entgegenzutreten.

# Das Ergebnis der siebten Kriegsanleihe.

WB. Berlin, 18. Okt. Die Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe wurden am Donnerstag, den 18. d. M., mittags 1 Uhr, geschlossen. Die Zeichnungen der Vermittlungsstellen laufen aber bei der Reichsbankstelle zu Berlin erst am Freitag ein und werden demnach erst am Samstag auf dem Markt zusammengefasst. Frühestens am Samstag kann also ein vorläufiges Ergebnis bekannt gegeben werden. Sollten vorher Zahlen genannt werden, so beruhen sie auf Schätzungen und Vermutungen ohne sichere Grundlage.

## Die Zeichnungen in Karlsruhe

Bei den einzelnen Stellen wurden gezeichnet:  
Bankhaus Strauß u. Co. 19 Millionen (gegen 17 Millionen, insgesamt 85 Millionen);  
Zeit L. Somburger 25 Millionen (gegen 20 Millionen);  
Süddeutsche Diskontogesellschaft 6,7 Millionen (insgesamt 36 Millionen);  
Vereinsbank 2,2 Millionen (gegen 3,2 Millionen);  
Heinrich Müller 1 1/2 Millionen, die sich aus größeren und kleineren, namentlich aber mittleren Beträgen zusammensetzen.  
Städtische Sparkasse 8 Millionen (gegen 9,2 Millionen bei der 6. Anleihe);  
Karlsruher Lebensversicherung 14 Millionen.

## Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, den 19. Oktober 1917.

— Aus dem Hofbericht. Gestern früh 8 Uhr reisten die Großherzogin Luise und die Großherzogin Luise nach dem Schloss zu Baden. Der Großherzog nahm gestern die Vorlesung des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd und des Ministers Dr. Rheinboldt entgegen.

— Spende. Die Teilnehmerinnen des hier stattfindenden Sozialen Kurzes des Bad. Frauenvereins haben in Betätigung väterlichen Interesses der Großherzogin Luise den Betrag von 100 M zur Zeichnung in Kriegsanleihe und Verwendung der Zinsen zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt.

— Oberlandesgerichtsrat Karl Bucherer hier ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden und wird schon nach wenigen Wochen nach Leipzig überföhrt. Oberlandesgerichtsrat Bucherer, der zu den hervorragendsten badischen Juristen zählt, wurde 1865 in Lahr geboren. Nach seinem im Jahre 1889 erfolgten Eintritt in den badischen Staatsdienst hat er schnell Karriere gemacht. Er war anfänglich Amtsrichter in Donaueschingen und Waldkirch, dann Landgerichtsrat in Offenburg und wurde 1902 nach Karlsruhe versetzt. Im Jahre 1910 erfolgte seine Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat.

— Verabingung zum Direktor Niehm. Auf dem Friedhof in Rühlprunt fand gestern nachmittags die Beerdigung des nach kurzem, aber schwerem Leiden zu rasch aus dem Leben abgerufenen Direktors des Genossenschaftsverbandes badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen, Philipp Niehm, statt. Unter der Anwesenheit von Niehm, die sich vom Trauerhause in Langem Bunde nach dem Schesader bewegte, befanden sich der Minister des Innern, Dr. Jhr. v. Bodman, Ministerialdirektor Geh. Rat Weingärtner, Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider, Geh. Oberregierungsrat Arnold, Geh. Oberregierungsrat Lange, Bürgermeister Dr. Horstmann als Vertreter der Stadt Karlsruhe, Dekan Dr. Saenger als Vertreter des bad. Genossenschaftsverbandes, der Direktor der badischen Landwirtschaftskammer Dr. Müller, die Landtagsabgeordneten Red. Eggenstein und Müller-Weinheim, ferner Vertreter sonstiger landwirtschaftlicher Organisationen, auch außerbadischer, einige Bürgermeister des Landes und zahlreiche Landwirte, welche die unter den heutigen Verhältnissen schwierige Reise nicht gescheut hatten, um dem Entschlafenen, der sich große Verdienste um die badische Landwirtschaft erworben, die letzte Ehre zu erweisen. Auch der Militärverein Karlsruhe hatte eine Abordnung mit Fahne entsandt. Am Grabe sprach der Geistliche, Pfarrer A. Mayer, die Gebete und den Segen, worauf in einer Reihe von Ansprachen und Kranzüberlegungen die Arbeit, die Erfolge und Verdienste des Entschlafenen aus dem Munde gewürdigt wurden. Hierauf nahm das Wort der Präsident der badischen Genossenschaften, Dekan Dr. Saenger, der ausführte, dass mit Direktor Niehm ein Heimläufer im echten Sinne des Wortes dahingegangen sei. Erschütterter habe die badische Landwirtschaft an diesem Grabe, das so viele Hoffnungen birgt. Mit rauher Hand habe hier der Tod ein Leben gefüllt, das in der Zukunft noch sehr viel Segen zu stiften versprochen hätte. Mit Direktor Niehm kam ein großes Stück des badischen Genossenschaftslebens ins Grab, denn durch Ausdauer, Opferwilligkeit und großen Arbeitswillen hat er das badische Genossenschaftswesen aus kleinen Anfängen zu einem bedeutenden Faktor gebracht. Seine umfassenden Kenntnisse hat der landwirtschaftlichen Organisation großen Nutzen gebracht. 23 Jahre hindurch stand er in ihrem Rann. Aber der Verlust war nicht nur ein Lieber und treuer Mitarbeiter, er war auch als Mensch eine hochachtenswerte Persönlichkeit. Sein Bild wird, so schloß Dekan Saenger seinen Vortrag, allen Landwirten immer vor Augen stehen und sein Andenken wird immer ein geeignetes sein. Nach ihm sprach Dekan Dr. Müller namens der Landwirtschaftskammer. Er entbot dem Bestorbenen einen letzten Gruß. Die Uide, die Direktor Niehm durch sein Gedenken hinterlassen, werde immer wieder anzufallen sein. Mit Trauer habe auch die Landwirtschaftskammer an diesem Grabe und sie werde mit unverfälschter Dankbarkeit stets einreden sein, was Niehm für die badische und deutsche Landwirtschaft erstrebt und erwirkt habe. Weitere Ansprachen folgten dann von dem Vertreter des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der ausführte, wie das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Niehm einen verdienstvollen Vertreter seiner Sache verloren habe, von dem Vertreter des Vorstandes und Aufsichtsrats der Zentralstelle, von Generalsekretär Schnepf für den badischen Molkereiverband, von dem Vertreter des Getreidebundes, dem Vertreter der Geschäftsstelle der bad. Futtermittelversorgung, von den Beamten und Angestellten des Genossenschaftsverbandes, der Zentralstelle, der Ein- und Verkaufsgenossenschaften, dem Molkereiverband und der Geschäftsstelle der badischen Futtermittelversorgung, der Niehms freundliches Wesen als Vorgesetzter rühmte, von Dekan Dr. Saenger für den Verband bad. Kreditgenossenschaften, von Direktor Kengenheiser für den Bad. Bauernverein, von dem Vertreter der Mannheimer Produktionsbörse, dem Vertreter der Vereinigung südwestdeutscher Warenzentralen und dem Vertreter der hessischen und pfälzischen Genossenschaften; zuletzt sprach noch der Vertreter des Karlsruher Militärvereins ein herzliches Abschiedswort. Nachdem noch die Leidtragenden den Entschlafenen eine Schaufel Erde als letzten Gruß gesandt, begaben sie sich in die Kirche zu einem Gedächtnisgottesdienst, der die Trauerfeier in eintraudvoller Weise abschloß.

— Absatz von Obstweinen. Obstweine sind sowohl in frischem wie in getrocknetem Zustand als Futtermittel anzusehen, sie unterliegen deshalb allgemein den Bestimmungen der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 1108). Sie dürfen nicht frei gehandelt werden. Der Obstweinehersteller will, hat sie an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abzuliefern. Diese hat den Kriegsausgleich für Erbsenfuttermittel in Berlin W. 62, Kurfürsterstraße 103, mit dem Verkauf der Trester beauftragt. Der Kriegsausgleich hat in allen Bezirken, in denen Obstwein gefestert wird, und Obstweine in größerem Umfang anfallen, Aufkäufer bestellt. Sie werden Trester von einwandfreier Beschaffenheit abnehmen. Ein Teil der Trester wird dem Kriegsausgleich für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel zwecks Verarbeitung zu einem Kaffee-Ersatzmittel überwiesen werden.

— Der Verkauf von beschlagnahmten Käffern. Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß für Baden der Verkauf von beschlagnahmten Käffern, Stübeln, Bottichen usw., die zur Aufnahme von Erzeugnissen des Weinbaues geeignet und benutzbar sind, unmittelbar an Weinbauvereine und Weinbänder, die in Baden ihre gewerbliche Hauptniederlassung haben, bis 15. November dieses Jahres allgemein zugelassen ist. Von jedem Verkauf haben Verkäufer und Käufer der Kriegswirtschafts-K. G., Geschäftsabteilung der Reichsbefehlungsstelle, Abteilung Käffer, Berlin, W. 50, Nürnbergerplatz 2, schriftlich Mitteilung zu machen.

— Vermehrte Selbstentlastung. Es mehren sich die Fälle, daß Angehörige des Heeres bei der Post Nachfrage nach Paketen halten, die sie einem nach der Heimat beurlaubten Kameraden oder sonst Beauftragten zur Ablieferung bei der Post mitzugeben haben wollen, die aber ihren Bestimmungsort nicht erreicht haben. Es wird deshalb darauf gewarnt, auf Bahnhöfen, in Wartehäusern usw. an unbekannt Dritte (Militär- oder Zivilpersonen) Pakete zur Weiterbeförderung zu übergeben.

## Kriegerheimstätten.

Abol. Damascus in Karlsruhe.

Eine erste Feierstunde von hiesigem Werte bereite Abol. Damascus am Dienstag Abend einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft in großen Maßstab mit seinem Vortrag „Die Deutsche Kriegerheimstättenbewegung, ihre Aufgaben und ihre Ziele“. Wohl selten findet man, daß die Besucher eines Vortrags sich aus so verschiedenen Bevölkerungskreisen zusammenschließen und doch in gleicher Weise von dem Gehörten so tief ergriffen werden. Die Schaffung von Kriegerheimstätten ist denn aber auch eine Frage, die das ganze Volk angeht.

Der Leiter der Versammlung, Ober-Postdirektor Mang, betonte in seinen Begrüßungsworten richtig, daß Regierung, Behörden und Volk einmütig zusammenstehen und zur Lösung dieser wichtigen Frage beitragen müssen. Mit Freuden und Dank konnte er feststellen, daß S. R. G. der Großherzogin Luise, S. R. G. der Großherzogin Luise und S. R. G. der Prinz Reg. von Baden der Kriegerheimstättenbewegung, wie der Arbeit des Bundes Deutscher Bodenreformer überhaupt, lebhaftes Interesse entgegenbringen und deren Ziele fördern. Daß aber auch die militärischen, staatlichen und städtischen Behörden diese Fragen aufmerksam verfolgen, zeigt sich darin, daß sie Vertreter zu der Versammlung entsendet haben. So bemerkte man u. a. als Vertreter S. R. G. der Großherzogin Luise Egg, von C. Helius, als Vertreter des Kgl. Generalkommandos Oberst und Chef des Stabes A. K. K. K., sowie Hauptmann Scheffmaier und Hauptmann Barrentrapp, ferner den Kultusminister Egg, H. H. H. H., den Finanzminister Egg, Rheinboldt, Prälat Schmittbener, Bürgermeister Dr. Paul und Dr. Horstmann, sowie viele Mitglieder des Bürgerausschusses.

Damascus verband es meisterhaft, alle Zuhörer mit seinen warmherzigen Ausführungen zu fesseln und den Willen zur Tat selbst mitzugeben an diesem großen vaterländischen Werke durch Beitritt zum Bunde Deutscher Bodenreformer — in reichem Maße auszuführen. Über 80 Neuanmeldungen sind am Abend erfolgt. In einfacher, klarer Weise schilderte Damascus die Entwicklung der Kriegerheimstättenbewegung. Rund 3000 Verwundete, Stütze, Organisations usw. haben sich ihr bis jetzt schon angeschlossen und unterstützen die Forderung, daß ein Reichsgesetz geschaffen wird, wonach bestehende Kriegerheimstätten und den Hinterbliebenen von Gefallenen auf Wunsch ermöglicht wird, ein Stück Land für sich und die Ihren zur Verfügung unter ihnen erschwärzten Bedingungen zu erhalten. Das Gesetz soll dafür sorgen, daß anbaufähige Gelände teils dem Reich, teils dem Einzelnen und der Gemeinde bereitgestellt werden; daß an Stelle des Kaufpreises eine niedrige, dauernde Rente von Erwerber gezahlt wird, daß für Baukosten, Materialkosten oder Sicherstellungserklärungen zur Erlangung von Darlehen seitens der Behörde gegeben werden; daß im Falle der Aufgabe der Heimstätte zur Verdingung jeden Mißbrauchs seitens ihres Inhabers der Besitz an die öffentliche Stelle zurückfällt, die das Anwesen dann mit zeitgemäßer Neubelebung der Rente wieder anderweit vergibt.

Zur Erreichung dieser Ziele muß das Reich einen Heimstättenfonds von etwa 500 Millionen Mark bilden. Es ist kein Zweifel, es handelt sich hier um eine Lebensfrage unzweifelhaft des deutschen Volkes nach dem Kriege. Daß der privaten Wohnungserstellung eine empfindliche Schwächung durch die Heimstätten erwachse, ist nicht zu bestreiten.

Auch die geschätzten Körperkassen haben sich dieser Erkenntnis nicht verschlossen. Im Sommer 1916 schon ist vom Reichstag das sogenannte Kapitalabfindungsgesetz angenommen worden, das den rentenberechtigten Kriegsgeldbesitzern die Möglichkeit gibt, durch Kapitalisierung eines Teiles ihrer Rente sich die Mittel zur Anfertigung auf ein eigenes Heim zu verschaffen. Gleichzeitig haben auch die größeren Bundesstaaten neue gesetzliche Maßnahmen beschlossen, um die Anfertigung der Kriegsgeldbesitzern zu befördern und zu unterstützen. Der Reichstag hat über das Kapitalabfindungsgesetz hinaus zwei Entschliessungen angenommen, die die Regierung auffordern, ein Kriegerheimstättengesetz vorzulegen. Noch aber ist ein Entwurf dieses Gesetzes dem Reichstag nicht zugegangen, noch ist also das Ziel nicht erreicht. Deswegen gilt es wieder, in die Tat umzusetzen den Willen, durch ein Heimstättengesetz unsere Krieger bei ihrer Rückkehr den Dank des Vaterlandes darzubringen.

Ein Stück Heimat denken, die uns allen den vaterländischen Boden durch Erwerb ihres Lebens gesichert haben; Kriegerheimstätten als Dank des deutschen Volkes gegenüber seinen Krieger: Das sei die Lösung!

Jeder kann mithelfen an diesem Werke durch den Beitritt zum Bunde Deutscher Bodenreformer. (Halbjahresbeitrag 3 M. Hierfür wird bis monatlich 2 mal erscheinende Zeitschrift „Die Bodenreform“ kostenlos geliefert, ferner erhält jedes neue Mitglied das von Damascus geschriebene, bereits in 7000 Abdrucken verbreitete wertvolle Buch „Die Bodenreform“ zugewandt.) Anmeldungen sind an Ober-Postdirektor Mang, Karlsruhe, Hauptpostamt, zu richten.

Eine am Mittwoch Vormittag im Stadtratsgebäude stattgefundenen Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit Einzelheiten der Kriegerheimstättenbewegung und beschloß einstimmig die Gründung eines Landesverbandes der Bodenreformer Baden des Bundes Deutscher Bodenreformer.

## Gegen die Verbreitung der Ruhrkrankheit.

Die aus den verschiedensten Teilen des Landes einlaufenden Nachrichten über das Auftreten von zahlreichen Erkrankungs- und auch Todesfällen an übertragbarer Ruhr lassen es als dringend notwendig erscheinen, daß dieser Seuche nicht nur von den zuständigen Behörden, sondern vor allem auch von der Bevölkerung die ernsteste Beachtung zuteil wird. Es steht fest, daß Ruhrerkrankungen nur da auftreten können, wo eine Übertragung der Krankheitserreger vorausgegangen ist. Die ersten Anzeichen sind laut „Karlsruher Zeitung“ vermutlich in den meisten Fällen durch Angehörige des Heeres erfolgt, die aus ruhrverkeimten Gebieten im Urlaub, dienstlich oder krank nach Hause kommen, die Ruhrerreger mitbringen. Es ist daher allen, auch geringfügigen Darmkrankungen der nach Hause kommenden Militärpersonen die höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dieselbe Aufmerksamkeit ist aber auch allen, wenn auch scheinbar

nur leichten Darmkrankungen unter der Zivilbevölkerung zu schenken, da man niemals mit Sicherheit sagen kann, daß nicht auch ihnen eine Ruhrinfektion zugrunde liegt.

Die durch die Kriegsverhältnisse bedingte oft mangelhafte Ernährungsweise, namentlich auch das vielfach angeschuldigte Kriegsbrot ist niemals die erste Ursache der Ruhr, wohl aber können durch sie hervorgerufene Magen- und Darmstörungen den Boden für die Ansteckung vorbereiten. Da die Ansteckung meist ihren Weg in das Körperinnere durch den Mund nimmt, so ist nicht allein den Lebensmittel, sondern besonders auch der Reinhaltung der Finger und Hände, sowohl beim Zubereiten und Anfassen der Speisen in der Küche, wie auch beim Essen die ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist Sauberkeit. Die Ruhr ist unsterblich heilbar, aber nur dann, wenn man möglichst frühzeitig mit der richtigen ärztlichen Behandlung und Pflege beginnt.

## Letzte Drahtberichte.

(Berlin, 18. Okt. Wie die „B. Z.“ am Montag aus Kiel meldet, ist dort heute morgen die Prinzessin Genzette zu Schleswig-Holstein, eine Tante der Kaiserin und Witwe des Herzogs von Sibirien, im 84. Lebensjahre gestorben.

WB. Berlin, 18. Okt. In der heutigen Bundesratsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bornahme einer Volkserhebung am 5. Dezember 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung über Beitragszahlung nach Paragraph 308 des Reichsversicherungs-Gesetzes für Angestellte und der Entwurf einer Verordnung über Steuer und Gebühre.

WB. Konstantinopel, 18. Okt. Der Generaldirektor der Anatolischen Eisenbahnen Max Günther ist zum Geh. Regierungsrat ernannt worden.

## Das deutsch-holländisch Kohlen-Abkommen.

WB. Haag, 18. Okt. Das Korrespondenz-Büro teilt mit, daß die deutsche Regierung das Kohlenlieferungs-Abkommen angenommen habe.

## Die Konferenz der Alliierten.

WB. Berlin, 19. Okt. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus dem Haag teilte Staatssekretär Lansing nach einer Beratung mit Präsident Wilson mit, daß Amerika an der Konferenz der Alliierten in Paris teilnehmen werde.

## Der Mangel an Schuhwaren in Frankreich.

WB. Paris, 18. Okt. (Gamb.) Ein Erlaß stellt die industriellen und kaufmännischen Anlagen, die sich mit der Erzeugung und dem Verkauf von Schuhwaren beschäftigen, unter Staatsaufsicht.

## Der Schifferstreik in Australien.

WB. Melbourne, 18. Okt. (Meuter.) Der australische Schiffsverkehr ist infolge des Streites zwischen den Schiffsbesitzerverbänden und der Gewerkschaft der Seeleute von Victoria, die in den Ausbrot getreten sind, in gewissem Umfang unterbrochen. Die Seeleute von Neuseeland drohen jetzt Schiffsmanschaften zu stellen, falls die Seeleute von Victoria beim Ausbrot verharren sollten.

## Der Kaiser in Konstantinopel.

WB. Konstantinopel, 18. Okt. Der Kaiser besah sich gestern nach einem Besuche in Istanbul auf den Freiheitsbühl, wo er die Gräber Muhammad Scherif Pasha und anderer Freiheitskämpfer besuchte. Am Nachmittag besuchte der Sultan den Kaiser im Yıldızpalast. Der Sultan trug dem Kaiser die Feldmarschallsuniform und hatte den Feldmarschallsstab in der Hand. Nach kurzer Unterhaltung verließ der Sultan den Kaiser in Gegenwart des Großwesirs Enver Pasha und des beiderseitigen Gefolges den Kaiser im Yıldızpalast. Der Kaiser dankte dem Sultan für diese hohe Auszeichnung. Am Abend fand im Yıldızpalast ein Diner im kleinen Kreise statt. Der Kaiser hat dem Scheich ul Islam das Großkreuz des Roten Akerordens, Dauid Bey den Kronenorden verliehen. Auch der Sultan hat verschiedenen Personen des kaiserlichen Gefolges mit Ordensauszeichnungen bedacht.

## Die Zerstörungen in Dinkirchen.

WB. Bern, 19. Okt. Die französische Informationsdresse veröffentlicht jetzt ausführliche Nachrichten über die Zerstörungen infolge der Luftangriffe auf Dinkirchen. Darnach sind hier viele Häuser, Speicher und Lagerräume in allen Stadtvierteln abgebrannt. Schwere Sachschaden ist angerichtet worden. „Welt Parisien“ berichtet, daß man in der Stadt auf Schritt und Tritt zerstörte Häuser antreffe. Eine große Anzahl Personen der Bevölkerung scheint getötet worden zu sein. Die Berichte laugnen natürlich übereinstimmend militärischen Schaden ab und lassen Rayonette von deutschen Bomben getroffen sein, als Beweis für die barbarische Kriegsführung der Deutschen.

## Der Fall Volo Pajha.

WB. Paris, 18. Okt. Der Kassationshof hat sich dahin entschieden, daß der Vorsitzende des Appellationsgerichtshofes Monner, der der juristische Ratgeber Volo Pajha gewesen sein soll, am 6. Mai vor einem aus dem Kassationshof gebildeten hohen Rat zu erscheinen habe.

## Amerika und Holland.

WB. London, 19. Okt. „Central News“ melden aus Washington, daß die niederländische Regierung den Vereinigten Staaten vorgeschlagen habe, 400 000 Tonnen niederländischen Schiffsraums außerhalb der Kriegszone zu verwenden unter der Bedingung, daß die Vereinigten Staaten bestimmte Rohstoffe an die Niederlande liefern. Die betreffenden Schiffe befinden sich in amerikanischen Häfen.

## Griechenland.

(Berlin, 19. Okt. Einer Depesche des „Berl. Lokals.“ aus Lugano zufolge berichtet der „Secolo“ aus Athen, daß die Untersuchungskommission über die Handlungen der Mitglieder des Ministeriums Skuludis beschloffen habe, der Kommer der Verurteilung der Minister mit Ausnahme des Marineministers Konturiotis vor dem hohen Gerichtshof vorzuschlagen.

## Kleine Mitteilungen.

### Eisenbahn-Unfall.

WB. St. Omer, 19. Okt. Zwei Züge sind auf der Eisenbahnlinie von hier nach Boulogne zusammengefahren. Man zählt mehrere Tote und Verwundete.

### Explosion.

WB. Bern, 19. Okt. „Novelliste de Yvon“ meldet: In Loulon erfolgte in einer Pulverfabrik eine Explosion. Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt.

## Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

### Todesfälle.

16. Okt.: Rosina Schweizer, 68 J., Ehefrau von Ludwig Schweizer, Witt; Christiane Werlein, 90 J., Witwe von Ambrosius Werlein, Brin. — 17. Okt.: Bertha Kraft, 85 J., Ehefrau von Franz Josef Kraft, Schreiber.

Weihnachtsgabe 1917  Weihnachtsgabe 1917  
**Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte**

# AUFRUF!

Unsere Helden, die für den Frieden kämpfen, gilt es beim Nahen des Weihnachtsfestes wiederum Liebesgaben zu schaffen. Jeder Nebenmann wächst, haben unsere Söhne und Brüder dem Ansturm der Feinde getrotzt und sich den unauflöshlichen Dank des Vaterlandes verdient. „Wir lassen sie nicht herein!“ Mit diesem Ruf zogen unsere Brüder hinaus, und „Wir vergehen Euch nicht“, antwortete dankbar die Heimat. Der „Kaiser- u. Volksdank für Heer u. Flotte“, Weihnachtsgabe für 1917, soll der Ausdruck dafür sein, daß das ganze deutsche Volk sich der Größe der Taten, deren Zeuge die Welt geworden, bewußt ist. Die Bitte „Gebt uns!“ bedarf nicht vieler Gründe. Deutsche Männer, deutsche Frauen, gebt zum besten derer, die auch zu dieser Stunde für Euch das Leben einsehen. Jeder Feldgrane soll bedacht werden, keiner darf leer ausgehen. Dazu sind gewaltige Mittel nötig, viele große und kleine Scherlein. Wenn dereinst unsere Brüder heimkehren, so soll keiner zu uns sagen: „Ihr habt mit Eurer Liebe geliebt“.

Gebt! Gebt rasch und reichlich Weihnachtsgaben für die im Bereich des XIV. Armeekorps aufgestellten Truppenteile! Die Bezirks- und Ortsausschüsse vom Roten Kreuz geben in ihren Bezirken oder Orten Pappschachteln aus, die zu füllen der Einzelne gebeten wird. Wer der Mühe der Auswahl bestimmter Gaben enthoben sein will, möge eine Spende in Geld geben.

## Sammlung vom 10. bis 30. Oktober.

- Der Ehrenvorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:  
 Max, Prinz von Baden.
- Der Staatsminister, Minister des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen:  
 Freiherr von Dusch.
- Der stellv. Kommand. General des XIV. Armeekorps:  
 Generalleutnant Isbert.
- Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden:  
 Freiherr von Bobman.
- Der Präsident des Evang. Oberkirchenrats: | Der Erzbischof der Erzdiözese Freiburg: | Für den Oberrat der Israeliten:  
 Präsident Dr. Uibel. | Dr. Thomas Körber. | Dr. Mayer, Geh. Oberregierungsrat.
- Der Vorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz: | Der Vorstand des Kath. Caritasverbands:  
 General Limberger. | Dr. Werthmann, Prälat.
- Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: | Der Vorstand des Evang. Landesvereins für innere Mission:  
 Müller, Geheimrat. | D. Schmittgenney, Prälat.
- Der Vorstand der Depot-Abteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:  
 Delegierter Dr. Stroebe.

Sammellisten liegen in allen Banken, Sparkassen und sonstigen Sammelstellen des Roten Kreuzes auf.

## Karlsruher Protestantenverein

Zum Reformations-Jubiläum  
 Sonntag, den 21. Oktober, abends 5 Uhr  
 im großen Rathssaal:

### Vortrag

des Herrn Professor Dr. Voehltling  
 über: 2207

## „Luther als Nationalheld“.

Freier Eintritt für jedermann. — Zur Deckung der Kosten werden freiwillige Beiträge am Eingange des Saales mit Dank entgegengenommen.

### KRIEGSORTSAUSSCHUSS DER KARLSRUHER RASENSPORTVEREINE.

K.-F.-V.-Sport-Platz 2014  
 Verlängerte Moltkestrasse — Strassenbahnlinie 8  
 SONNTAG, DEN 21. OKTOBER 1917, nachm. 3 Uhr,  
 STAEDTE-WETTSPIEL

Stuttgart  Karlsruhe.

### Oelgemälde von Wilhelm Trübner

„Dampfer auf dem Bodensee“ (1894)  
 sowie  
 Gemälde anderer moderner Meister  
 dabei 8147

Th. Alt, Boecklin, Brendel, Corinth, Courbet, Gebhardt, Habermann, Haider, Hirth du Frènes, Jos. Israels, A. von Keller, Lenbach, Marr, Max, Meunier, Orlik, Pleuer, Ed. Schleich, Spitzweg, Thedy, Uhde gelangen zur Versteigerung in meiner Auktion XLI am 26. und 27. Oktober 1917. Reich illustrierter Katalog soeben erschienen: Karl Ernst Henrici, Berlin W. 35. Lützowstrasse 82. (Adressveränderung beachten.)

### Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem  
 Städt. Gartenamt Karlsruhe. 220

Notarell begl. Auflag 31.350 Exemplare

## Strahburger Neue Zeitung

Größte und verbreitetste politische Zeitung Elsaß-Lothringens.  
 Gelesenste Zeitung in den besseren Kreisen des Landes.  
 Sunntbeilage: „Illustrierte Weltanschauung“ im Hauptertragsverhältnis.  
 Anerkannt wirksamstes Interaktionsorgan.  
 Preis: 10 Pfennig. — 105 Pfennig 7 Plusgaben.

## Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, den 19. Oktober, A 8 (rote Karten)  
 Neu einstudiert:

### „Don Pasquale.“

Romische Oper in 3 Akten von Gaetano Donizetti.  
 Neu bearbeitet in Text und Musik von O. J. Bierbaum und W. Meesfeld.  
 Anfang 7/8 Uhr. Ende 10/10 Uhr.

### Druckarbeiten-Vergebung.

Die aus Anlaß des Landtags 1917/18 bei der Zweiten Kammer erwachsenden Druckarbeiten sollen im Wege des Angebots in Verfertigung gegeben werden. Die Angebote sind bis längstens zum 30. ds. Mts. vormittags 10 Uhr dahier einzuweisen, wo auch die Vertragsbedingungen zur Einsicht aufhängen.  
 Karlsruhe, den 16. Oktober 1917. 2209  
 Archivariat der Zweiten Kammer.

### Deutsche Moden-Zeitung

Schnell und unübertroffen  
 Drei Vierteljährlich  
 1 M. 80 Pf.  
 durch jede Buchhandlung  
 oder Postamt  
 Probehefte vom  
 Verlag Otto Beyer  
 Leipzig, Hauptstrasse 13.

Arbeitsamt  
 gesucht  
 werden

Mädchen für Privat  
 Mädchen für alles  
 Mädchen z. Anlernen  
 sowie  
 Stundenfrauen  
 für häusliche Arbeiten  
 für sofort oder später  
 Städt. Arbeitsamt  
 Hilfsdienst-Meldestelle  
 Jähringerstr. 100, III. Stof.

## Gute Leipziger Pelze

in großer Auswahl  
 Extra billig! Nur  
 Karl-Friedrichstr. 6  
 1. Treppe  
 (neben Fa. Spiegel & Wels  
 Nähe Schloßplatz).  
 Keine teure Ladenmiete.  
 K. Schorpp. 2187

### Photographische Apparate

und Bedarfsartikel, wie Platten, Film, Pappe, Gelatinder, Ton, Silber, Gläser, Rahmen, Schalen, Lampen, Motoren etc., kauft man sehr vorteilhaft bei  
 J. Lösch, Photog.-Handlung  
 Gerrenstr. 35, Mitglied des R. V. S.

### Gesucht Piano

gegen Cash. Preis und Fabrikat an die  
 Weichstehle ds. Pl. unter Nr. 1894.

### Die Städt. Brocken-Sammlung

Banneisterstr. 32  
 — Hinterhaus —  
 nimmt für die Bedürfnis-  
 tigen der Stadt dankbar  
 jede Gabe in Hausat,  
 Männer-, Frauen- und  
 Kinder-Kleider, Wäsche,  
 Möbel etc. entgegen.